



# KLASSE GEGEN KLASSE



## warum sind die universitäten in deutschland so langweilig?

**D**ie Universitäten in Deutschland befinden sich in einem tiefen Schlaf. Seit den letzten Bildungsprotesten 2009 haben sich die Unis kaum bewegt. Die Universitäten waren hundert Jahre lang zentrale Orten der außerparlamentarischen Opposition und der politische Bewegungen. Die '68er-Bewegung, die Proteste gegen Privatisierungen, die Anti-Kriegsbewegung – alle entstanden an den Universitäten.

In letzter Zeit war an den Unis in Frankreich, Argentinien oder Griechenland wieder einiges los. Aber warum nicht hier in Deutschland? Hat Deutschland weniger Widersprüche oder

Schon lange sind die Universitäten nicht mehr der Ort des Widerstands. Dabei sind Studierende gerade heute von Sexismus, Rassismus und Prekarisierung betroffen. Ein Aufruf zum Handeln! *Von Studis an der FU*

Probleme als diese Länder?

Der Neoliberalismus, der sich als die herrschende Ideologie an vielen Universitäten tief verwurzelt hat, trägt die Hauptverantwortung für die Befriedung und Isolation der deutschen Universitäten. Die Illusion, dass alle Rechte erkämpft worden seien und alles stabil und gefestigt sei, herrscht unter vielen Studierenden.

Eine Illusion, die tagtäglich von Präsidien der Unis, der Presse und den bürgerlichen Parteien geschürt wird. Und wir

lassen uns einlullen, als ob wir sowieso nicht die Kraft hätten, etwas zu verändern oder gegen die „unangreifbaren“ Institutionen zu gewinnen.

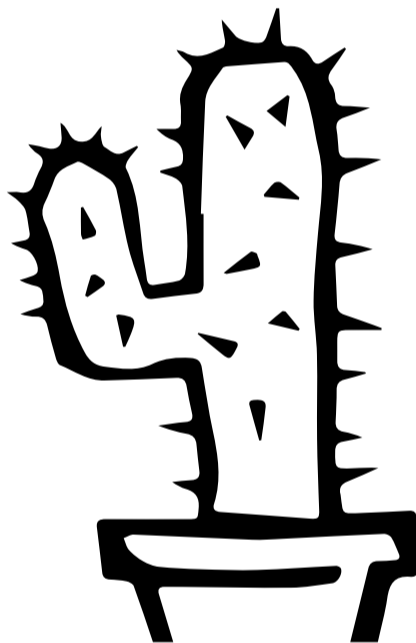
Dabei merken wir gerade zur Zeit, dass diese vermeintliche Stabilität erste Brüche erhält, und zwar nicht zu unseren Gunsten. Auch wenn sie uns weiß machen wollen, dass wir Studierende von den allgemeinen politischen Entwicklungen – vom Rechtsruck, von Rassismus, Sexismus und Prekarisierung – nicht betroffen

seien. Aber natürlich sind wir betroffen. Wir sind diejenigen, die nebenbei in sehr prekären Jobs arbeiten. Es ist unser Recht auf Abtreibung, auf ein Leben frei von Unterdrückung, das von AfD und den bürgerlichen Parteien angegriffen wird. Wir sind die Menschen, die wegen unserer Hautfarbe oder unseres Akzents tagtäglich von Rassismus betroffen sind.

Die Universität ist kein über der Gesellschaft stehender Ort. Sie ist genau einer der Orte, wo

wir uns gegen die kriegstreibende und rassistische Politik der Regierung und gegen den Aufstieg der AfD organisieren müssen. Wir können uns nur dann gegen die Angriffe der AfD oder dem Staat verteidigen, wenn wir uns als Ausgebeutete und Unterdrückte dort organisieren, wo wir einen Großteil unserer Zeit verbringen.

Wir wollen eine Universität und eine Gesellschaft, die in der Tat frei von Sexismus, Rassismus und Prekarisierung sind. Und dafür müssen wir das wieder zum Brennen bringen, was seit langem in uns schläft: den Willen zur Veränderung und das Vertrauen in unserer Kraft und unsere Kämpfe.



## gegen das präsidium gewinnen? na, klar!

**S**ie kämpften jahrelang für ihre Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Bis 2019 werden ihre Löhne auf 100 Prozent des Tarifvertrags der Länder (TV-L) angeglichen, was Lohnsteigerungen von mehr als 40% bedeutet. Von ihrem Kampf berichteten sie bei einem Workshop in der kritischen Orientierungswoche.

Ihre Gegner\*innen waren knallhart: Mit hartem Mobbing, Markierung von Betriebsräten als Feind\*innen, erfundenen Vorwürfen und Kündigungsdrohungen haben die Manager\*innen der Betriebsgesellschaft ihre Rolle so gut wie möglich gespielt.

Außerdem wurde Druck durch die sogenannte „indirekte Steuerung“ aufgebaut. Sie entsteht, wenn sich die Verantwortlichen aus dem operativen Geschäft immer weiter zurück ziehen und die Beschäftigten sich selbst überlassen. Gleichzeitig wird Personal abgebaut und der Arbeitsumfang nicht verkleinert. Im Botanischen Garten soll es sogar schon vorgekommen sein, dass

Die Kolleg\*innen des Botanischen Gartens der FU Berlin haben geschafft, was vielen unmöglich erschien: Sie haben das Präsidium besiegt. *Von Yunus Özgür*

sich Beschäftigte ausgeloggt und dann weiter gearbeitet haben, um die liegengebliebene Arbeit zu schaffen.

Lukas Schmolzi, ver.di-Mitglied am Botanischen Garten, meinte, dass die Unterstützung solidarischer Gruppen für viele ein Ansporn war, die gewerkschaftliche Arbeit voranzutreiben. Auch der studentische Druck auf das FU-Präsidium hat eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen gespielt. Durch die Unterstützung der Studierenden und der Personalräte haben sich viele Beschäftigte der Betriebsgesellschaft das erste Mal als Teil der Freien Universität gefühlt. Nach Jahren der Auseinandersetzung haben nun viele das Bedürfnis nach einer weiteren atmosphärischen Annäherung. Der Kampf am Botanischen

Garten ist, von kleinen Ausnahmen abgesehen, der einzige gewonnene Kampf der letzten zehn Jahre gegen das FU-Präsidium. Die gewerkschaftliche Organisierung im Betrieb erhöht sich weiter und immer neue Kolleg\*innen beteiligen sich an Versammlungen. Die Arbeiter\*innen am Botanischen Garten haben endlich ihre eigene Autorität gegen die Despotie des Managements durchsetzen können.

Aber vor allem gegenüber dem Berliner Senat ist der Kampf noch nicht zu Ende. Die vor der Wahl getätigten Versprechen sind wichtiger Bestandteil der tarifvertraglichen Regelungen und müssten nun in die Tat umgesetzt werden. Daher kam es auch schon zu weiteren Aktionen rund um die Koalitionsverhandlungen.

## gender-professorin nicht auf seiten der weiblichen putzkräfte

Letztes Semester zeigte sich im Kuratorium der FU, auf welcher Seite die vermeintlich linkeren, kritischeren Professor\*innen stehen, wenn es darauf ankommt. *Von Maria Miguel*

**W**ie sehr freuen wir uns doch, wenn unsere Professor\*innen nicht nur total reaktionären Mist verzapfen. Wenn sie in ihren Vorlesungen darüber reden, dass es soziale Ungleichheiten gibt. Wenn sie darüber unterrichten, in welchen hierarchischen Positionen sich Männer und Frauen befinden. Die herrschende Ideologie an unseren Universitäten ist so reaktionär, dass wir wie ausgehungert nach jedem Fetzen vermeintlicher Progressivität schnappen.

Oft steckt hinter diesen Worten aber nichts – vor allem keine reale politische Praxis. Das bemerkten wir zum Beispiel, als der Kampf der Kolleg\*innen am Botanischen Garten letztes Semester die Hochschulgremien erreichte. Die Kolleg\*innen besuchten gemeinsam mit solidarischen Studierenden das Kuratorium, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Die Reinigungskräfte – allesamt Frauen – standen kurz vor dem Arbeitsplatzverlust. Und es war kein Zufall, dass es zuerst die Frauen und diesen „typisch weiblichen“ Bereich traf – sie waren die leichtesten Opfer.

Die Stellvertretende Vorsitzende der Kuratoriums, Prof. Dr.

Marianne Braig, hatte für sie nur spöttische Worte übrig. Sie hätte alles Mitgefühl, aber es gebe doch Wichtigeres als diese Kleinigkeiten – das war ihre Position. Sie blieb freundlich, war mit Abstand nicht die Schlimmste der versammelten Professor\*innenschaft – und setzte sich doch nicht aktiv für die Kolleginnen ein.

Was macht Marianne Braig sonst? Sie unterrichtet am Lateinamerika-Institut Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Gender. Sie arbeitet in Projekten, die sich zum Beispiel „mit sozialen Ungleichheiten im lateinamerikanischen Hochschulsystem und mit Instrumenten und Aktivitäten, wie diesen entgegengewirkt wird“ auseinandersetzen. Sie forscht zu Gender-Ungleichheiten, Machtverhältnissen und weiblicher Erwerbsarbeit.

Wenn die Reinigungskräfte abstrakt gewesen wären, wäre sie bestimmt auf ihrer Seite gewesen, hätte von Aushandlungsprozessen und Subalternität geredet. Sie ist in ihren Veranstaltungen super kritisch – und das alles anscheinend super konsequenzlos.

So eine Uni wollen wir nicht. So eine Wissenschaft wollen wir nicht. So einen Feminismus wollen wir nicht.

**kontakt zu uns:**  
fu@klassegegenklasse.org  
fb.com/klassegegenklasse

# mensa mal anders

Seit kurzer Zeit hat ein neues Phänomen in den deutschen Mensen Einzug gehalten: Das „Bändern“. Was verbirgt sich hinter dieser neuen Form des kritischen Konsums? *Gastbeitrag von Gesine Pfautsch*

Manchmal sind in der Mensa so Menschen zu beobachten, die am Geschirrband stehen und sich dort das Essen runterschnappen. Selten einzeln, sondern meistens in Gruppen warten sie und kratzen die Essensreste ihrer Kommiliton\*innen zusammen. Und manch eine\*r fragt sich dann: „Was machen die da eigentlich?“ Diese Leute „bändern“ – eine der vielen Arten der Lebensmittelrettung, die vor allem in Universitäten praktiziert wird. Jede\*r kennt die Situation, dass das Auge mal wieder größer war als der Magen und vom voll geknallten Teller die Hälfte übrig bleibt. Wer dann keine Tupperdose oder nimmersatte Kommiliton\*innen dabei hat, schmeißt halt weg. Warum nicht mal ans andere Ende der „Nahrungskette“ gehen und das Essen vor der Tonne bewahren? Der Begriff „bändern“ kam im Frühjahr diesen Jahres in die Medien,

als einige Studierende der Uni Freiburg Schlagzeilen machten. Rund 40 Menschen hatten sich da zusammengeschlossen, um die Essensreste der anderen vom Förderband zu nehmen und untereinander zu teilen. Das ging so weit, dass die Uni Maßnahmen ergriff, um die Aktivist\*innen zu stoppen, z.B. durch Trennwände zwischen Mensabereich und Förderband. Aufhalten ließen sie sich dadurch nicht.

Die Gründe der Bänder\*innen sind vielseitig: Natürlich ist der hübsche Nebeneffekt des Geldsparens nicht zu verachten, denn gerade prekär lebende Studis müssen oft jeden Euro zwei Mal umdrehen. Das erste Mal kostet vielleicht ein bisschen Überwindung, aber wer einmal verstanden hat, dass „Secondhand-Kartoffeln“ immer noch gut schmecken, isst ab sofort gratis. In erster Linie soll so aber ein sozialkritisches Zeichen gesetzt werden gegen die Über-

fluss- und Wegwerfgesellschaft. Gerade die Nahrungsmittelindustrie in unseren Breitengraden produziert enorme Summen an guten Lebensmitteln, die unangetastet im Müll landen. Auch wenn dieses Problem natürlich struktureller Art ist und eine politische Antwort braucht, ist dies ein Weg, um genau darauf aufmerksam zu machen.

Ein berechtigter Einwand gegen das Bändern ist der zeitliche Aufwand. Aber mal ehrlich, bis mensch sich sein Essen in der Mensa ausgesucht, sich angestellt und bezahlt hat, sind vielleicht fünf Portionen Nudeln, Kartoffeln mit Gemüse und Nachtisch in den Müll gewandert. Außerdem schön am Bändern: Mensch is(s)t oft in Gemeinschaft, denn Menschen, die bändern, teilen gern. So wird quasi jeder Mensaausflug zum sozialen Happening. Vielleicht gibt es ja auch bald an den Berliner Unis eine Bänderer\*innenszene?



# das hier ist #deinezeitung

Klasse Gegen Klasse ist eine neue Onlinezeitung für kämpferische Studierende. Dein Artikel könnte hier stehen!

Hast du Bock selber Artikel mit linken, kritischen Inhalten zu schreiben, aber hast kein Medium dafür? Hast du Kritiken an der Politik und Funktionsweise der Universität und willst was daran ändern? Hattest du schon auch mal die Nase voll von sexistischen oder rassistischen Aussagen deiner Dozierenden, oder hast du sogar selbst Diskriminierung erfahren und willst davon berichten?

Wir studieren an einer Universität, die die neoliberale Offensive der Regierung durchführt, die wenig Raum für kritische Lehrinhalte lässt, die ihre Arbeiter\*innen – wie am Botanischen Garten – für Hungerlöhne arbeiten lässt und die Geflüchtete nicht rein lässt. Die Universität im Kapitalismus ist nicht der „übergesellschaftliche“ oder „widerspruchsfreie“ Ort, der uns vorgaukelt wird. An jedem

Tag ist sie ein Ort von Rassismus, Sexismus und Ausbeutung! Um dagegen zu kämpfen, müssen wir uns als Studierende, Dozierende und Beschäftigte der Uni zusammenschließen.

Im kritischen Journalismus sehen wir hierbei ein wichtiges Werkzeug, um die Öffentlichkeit über Missstände, Ungerechtigkeiten, aber auch über Aktivismus und soziale Bewegungen innerhalb und außerhalb der Universität zu informieren.

Hierzu laden wir alle Studierenden, Beschäftigten und organisierten Initiativen der Universität ein, um eine neue kritische und linke Zeitung, **Klasse Gegen Klasse an der Uni**, zu schaffen. Wir sind Teil eines internationalen Netzwerks revolutionärer Tageszeitungen, die in elf Ländern und fünf Sprachen erscheinen.

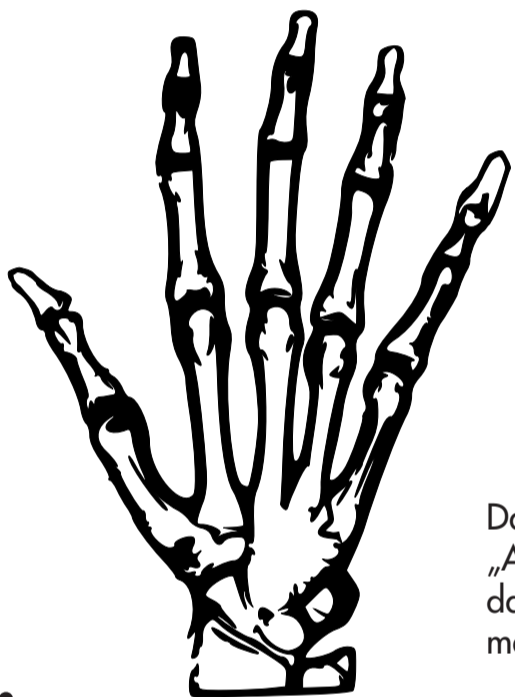
Diese Zeitung soll an der Seite

der Kämpfenden, Unterdrückten und Ausgebeuteten der Universität stehen, ihnen eine Stimme geben und ihren Kampf mittragen. Du kannst über deine eigenen Erfahrungen berichten, Interviews machen oder einfach über die Themen schreiben, an denen du Interesse hast!

## Weitere Artikel aus der FU auf [klassegegenklasse.org](http://klassegegenklasse.org):

- ★ „Seinen Hass werden wir nicht tolerieren“ – Interview mit einer US-amerikanischen Studentin
- ★ Studierendenparlament der FU solidarisch mit Belegschaft am Botanischen Garten und gegen Repression an türkischen Unis
- ★ Solidarität von Dahlem bis Diyarbakir!
- ★ Stress an der Uni? Die „Furios“ sagt: Selber Schuld!
- ★ „Die FU braucht auch eine Filmleidenschaft“
- ★ Urban Gardening: Sinn in der Stadt
- ★ Erdogan regiert jetzt auch an Unis durch
- ★ Freie Universität solidarisch mit dem Bildungstreik im spanischen Staat
- ★ Liberale Hochschulgruppe an der FU gegen Feminismus und Marxismus

ViSP: R. Müller, Hamburg



# hippokrates hätte sich im grabe umgedreht

Das Rechtsmedizinische Institut der Charité führt im Rahmen der „Alterszwangsfestsetzung“ regelmäßig medizinische Gutachten durch, um das biologische Alter minderjähriger Geflüchteter ohne amtliche Dokumente zu „bestimmen“. *Gastbeitrag von den Kritischen Mediziner\*innen*

Über 50.000 minderjährige unbegleitete Geflüchtete kamen 2015 nach Deutschland. Viele Minderjährige haben keine amtlichen Dokumente, mit denen sie ihr Alter beweisen können. Gibt ein Mensch beim Erstkontakt mit Behörden ein Alter unter 18 Jahren an, wird er der Obhut des Jugendamtes unterstellt. Wird bei der dann folgenden „qualifizierten Inaugenscheinnahme“ das angegebene Alter durch Sachbearbeiter\*innen des Jugendamtes in Zweifel gezogen, kann in Berlin beim Familiengericht ein Verfahren zur Alterszwangsfestsetzung beantragt werden.

Hierbei soll durch sogenannte Fachkräfte eine Aussage über das biologische Alter eines Menschen getroffen werden. Der Einzelpreis für ein solches Altersgutachten beläuft sich in Berlin auf knapp 1450 Euro. In dieser Stadt fanden laut dem Abgeordnetenhaus im Jahr 2014 bei 228 von insgesamt 1082 jungen Geflüchteten Ladungen zur Altersfestsetzung statt. Gutachten wurden bis November desselben Jahres für 136 Personen erstellt. Dabei wurde 111 mal Volljährigkeit attestiert. [...]

Der Präsident der Bundesärztekammer, Frank Ulrich Montgomery, äußerte sich dazu kritisch: „Dass Jugendliche in die Gruppe der Erwachsenen eingeteilt werden, wenn sie an der Untersuchung nicht mitwirken, konterkariert die vorgebliche ‚Freiwilligkeit‘ und ist weder menschlich noch medizinisch gerechtfertigt.“

Hintergrund für die Durchführung der Alterszwangsfestsetzung ist die Differenz der Kosten, die für minderjährige oder aber für volljährige Geflüchtete „investiert“ werden. Minderjährige haben in Deutschland Anspruch auf spezielle Unterbringung in einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe, ein Recht auf sofortigen Zugang zu Schule und Ausbildung sowie auf einen Vormund. Kosten, die für Geflüchtete über 18 Jahren nicht aufgebracht werden müssen. Die Vorteile einer Minderjährigkeit, wie Abschiebeverbot und besonderer Schutz, sollen so wenig Menschen wie möglich zuteilwerden. [...]

In Deutschland gibt die Arbeitsgemeinschaft für forensische Altersdiagnostik (AGFAD) der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin Empfehlungen zur Methodik heraus. Während die meisten Bundesländer mittlerweile ausschließlich auf sogenannte „Clearinggespräche“ zurückgreifen, können in Berlin und Hamburg zusätzlich medizinische Gutachten auf der Basis von körperlicher Untersuchung und apparativer Diagnostik durchgeführt werden, so zum Beispiel im Land Berlin durch das Rechtsmedizinische Institut der Charité.

## Gefährliche Methoden

Laut der AGFAD ist die Röntgenuntersuchung des Handskeletts, eventuell erweitert um eine röntgenologische Untersuchung des Zahnskeletts oder

eine CT-Aufnahme der Schlüsselbeine, die beste Methode zur „forensischen Altersschätzung“. So argumentiert die Fachgesellschaft in den aktualisierten Empfehlungen von 2008, dass Knochenreife genetisch determiniert sei: „So decken sich Wachstumskurven eineiiger Zwillinge sehr weitgehend“. Dass jedoch bei der Alterszwangsfestsetzung nicht Zwillinge, sondern Individuen verglichen werden, deren externe lebensraumspezifische Umwelteinflüsse sich stark voneinander unterscheiden, wird außer Acht gelassen. Auch, dass kaum aussagekräftige, aktuelle Referenzstudien und bevölkerungsspezifische Vergleichswerte vorliegen, kümmert wenig. Es liegen zwar Studien für deutsche, japanische und „schwarzafrikanische“ Subpopulationen vor, doch werden diese auch herangezogen, um Menschen aus dem arabischen Raum einzuschätzen.

Zudem zeigen sich in allen Studien hohe Standardabweichungen von plus minus zwei bis drei Jahren, so dass es nicht möglich ist, punktgenaue Rückschlüsse auf das Geburtsdatum zu ziehen, wie es aufgrund der weitreichenden Konsequenzen bei Festsetzung der Volljährigkeit aber notwendig wäre. Beispielhafte Studien konnten zeigen, dass sich allein bei der Altersdefinition der linken und rechten Schlüsselbeinengelenke das geschätzte Alter desselben Individuums um bis zu drei Jahre unterscheiden kann. Es ist somit

keinesfalls garantiert, dass das festgesetzte Alter dem tatsächlichen Alter der geflüchteten Person entspricht. [...]

Ferner basiert das aktuelle Verfahren der Alterszwangsfestsetzung auf fragwürdiger wissenschaftlicher Grundlage. Es liegt lediglich eine verschwindend geringe Zahl an veralteten Studien vor, auf die sich die Verfahren berufen können. Es ist keineswegs wissenschaftlich garantiert, dass das Alter, welches durch die Verfahren bestimmt wird, das wirkliche Alter des oder der Geflüchteten ist. Während beim 117. deutschen Ärzttag 2014 beschlossen wurde, dass das Knochenröntgen oder CT bei unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten unter anderem wegen der mangelnden Genauigkeit „medizinisch nicht vertretbar sei und zu diesem Zwecke nicht mehr angewendet werden dürfe“, beruft sich die AGFAD darauf, dass diese Beschlüsse nicht bindend seien und vertritt eine Weiterführung der gängigen Praxis.

## Widerstand formiert sich

Viele renommierte Organisationen und Gremien haben sich bereits gegen die Methoden der Alterszwangsfestsetzung ausgesprochen, darunter die Bundesärztekammer, die Ärzt\*innenorganisation IPPNW, die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie und der Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige

Flüchtlinge e.V. [...]

Die Kritischen Mediziner\*innen sind der Meinung, dass die aktuellen Methoden, die im Zuge der Alterszwangsfestsetzung angewendet werden, hinsichtlich juristischen, medizinischen und medizinischen Gesichtspunkten ungeeignet und menschenverachtend sind. Wir spre-

chen uns gegen jede Form von Alterszwangsfestsetzung aus, die über ein kontrolliertes, transparentes, humanes Gespräch, geführt von geschultem Fachpersonal, hinaus geht. Wir fordern bedürfnisorientierte Rechte für unbegleitete Minderjährige und Geflüchtete im Allgemeinen.

[[längere Version online](#)]

**ZANON**  
EINE FABRIK OHNE CHEFS  
15 JAHRE PRODUKTION UNTER KONTROLLE DER ARBEITER\*INNEN

Diskussionsveranstaltung mit:  
**PAULA VARELA**  
Soziologin aus Buenos Aires, Autorin eines Buches über die klassenkämpferische Basisbewegung in den Gewerkschaften

**SA, 3. DEZ, 18 UHR**  
Versammlungsraum im Mehrlinghof  
Gneisenaustr. 2a, U6/U7 Mehrlingdamm

Mit dem Film „Mate, Ton und Produktion“  
(AK Kraak, 52 Minuten, 2003)

Organisiert von: Antirassistische Bewegung Wellensee; Intergruppal: Labouret de la Révolution Internationale; Organisation (R)évolutions; kommunistische Jugend (RKJ); ver.di aktiv; Basisgewerkschaftsgruppe bei der BVG; ver.di Betriebsgruppe Botanischer Garten

**K** [WWW.KLASSEGEGENKLASSE.ORG](http://WWW.KLASSEGEGENKLASSE.ORG)